

Martin Zimmermann & Melina Stein

# SICHERUNG DER DASEINSVORSORGE DURCH INTERKOMMUNALE KOOPERATION

Strategischer Austausch in den Handlungsfeldern Wohnen und Siedlungswasserwirtschaft

## Kurzfassung

Der demografische Wandel stellt die kommunalen Akteure bei der langfristigen Sicherung der Lebensqualität vor große Herausforderungen. Dies gilt beispielsweise für Aufgaben der Daseinsvorsorge in den Bereichen Wohnen und Siedlungswasserwirtschaft. Ziel ist es, aufgrund sich verändernder Wohnbedarfe ein attraktives und bedarfsgerechtes Wohnungsangebot sowie angesichts abnehmender Bevölkerungszahlen eine sichere Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung zu gewährleisten.

Formen der interkommunalen Zusammenarbeit können in diesem Zusammenhang helfen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Ein wesentliches Augenmerk liegt dabei nicht nur auf operativen, sondern insbesondere auch auf strategischen Maßnahmen. Im Beitrag werden die Möglichkeiten des strategischen Austauschs vorgestellt, die im Werra-Meißner-Kreis in Hessen im Projekt lebensWert in den Handlungsfeldern Wohnen und Wasser erprobt und untersucht wurden.

*aus: Abt, Jan / Blecken, Lutke / Bock, Stephanie / Diringer, Julia / Fahrenkrug, Katrin (Hrsg.): Kommunen innovativ – Lösungen für Städte und Regionen im demografischen Wandel. Ergebnisse der BMBF-Fördermaßnahme. Berlin 2020.*

## Herausforderungen für die kommunale Daseinsvorsorge

Zentrale Fragestellung im Projekt lebensWert war es, wie angesichts der Auswirkungen des demografischen Wandels die Lebensqualität der Bewohner\*innen in den Modellkommunen im hessischen Werra-Meißner-Kreis erhalten werden kann und wie Kommunen Infrastrukturen und Angebote in nachhaltiger Weise sichern können. Zu den betrachteten Handlungsfeldern gehörten u.a. die Bereiche Wohnen und Siedlungswasserwirtschaft.

Für das Handlungsfeld Wohnen sollte ausgehend von der oben genannten übergeordneten Zielsetzung die Qualität von Wohnungsbestand und Wohnumfeld erhalten bleiben bzw. weiterentwickelt werden. Angesichts veränderter Wohnbedarfe müssen altersgerechte (Miet-)Wohnungen und Wohnungen für kleinere Haushalte bereitgestellt werden, damit auch zukünftig ein attraktives und bedarfsgerechtes Wohnungsangebot besteht. Daneben ist der Umgang mit leerstehenden Gebäuden eine große Herausforderung für Kommunen – v.a. wenn sie in einem sehr schlechten baulichen Zustand sind und einen negativen Einfluss auf das Stadt- oder Dorfbild haben. Für eine Sanierung oder gegebenenfalls den Abriss dieser Gebäude stehen zwar diverse Förderprogramme zur Verfügung. Sie können von den zuständigen kommunalen Akteuren jedoch oftmals nur schwer überblickt und gehandhabt werden (Stichwort „Förderdschungel“). Viele Fördermittel werden nicht abgerufen, weil die Kommunen schlicht nicht in der Lage sind, die komplexen Antragsverfahren zu durchlaufen. Dies betrifft v.a. kleine Gemeinden mit mangelnden personellen Ressourcen.

Die Siedlungswasserwirtschaft ist mit den Aufgaben einer ausreichenden Versorgung mit Trinkwasser sowie der sicheren Beseitigung von Abwasser ein zentrales Element der kommunalen Daseinsvorsorge. In ländlich geprägten Regionen zeigen sich die Auswirkungen und Herausforderungen des demografischen Wandels auf unterschiedlichen Ebenen. So steigt der Bedarf an betriebsbedingten Spülungen aufgrund von Unterauslastung der Trinkwasserverteilnetze sowie der Anlagen und

Netze im Abwasserbereich. Zudem sinken die Einnahmen der Wasserver- und Abwasserentsorgungsunternehmen, was zu einer Erhöhung der Preise/Gebühren führt. Weiterhin sind die Betriebe sowohl personell als auch materiell unterausgelastet.

## Strategischer Austausch zur Sicherung der Daseinsvorsorge

Angesichts dieser Herausforderungen bedarf es zur Sicherung und Ausgestaltung einer zukunfts- und anpassungsfähigen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen nicht nur operativer, sondern insbesondere auch strategischer Maßnahmen für ein interkommunal abgestimmtes Vorgehen, um Potenziale, Wissen und Synergien zu erlangen.

Potenziale interkommunaler Kooperation liegen in beiden Handlungsfeldern beispielsweise in strategischen Foren für die relevanten Akteure. Diese Form der Kooperation bietet Raum zum Austausch und die Möglichkeit, neue Lösungswege zu finden. Im Rahmen von lebensWert wurden im Werra-Meißner-Kreis zwei interkommunal ausgelegte Austauschforen gegründet, die im Folgenden beschrieben werden:

### *Arbeitskreis Fördermittelberatung Bauen | Wohnen | Sanieren*

Auf regelmäßigen Treffen des „Arbeitskreises Fördermittelberatung Bauen | Wohnen | Sanieren“ kommen kommunale Vertreter\*innen (Bürgermeister\*innen, Bauamtsleitende, Mitarbeitende der Verwaltung) zusammen, um sich über drängende Probleme (z.B. verwahrloste Immobilien) in

## Das Projekt

„lebensWert – Hessische Kommunen erproben ganzheitliches Entwicklungsmanagement“ ist ein Vorhaben der BMBF-Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“.

„lebensWert“ plant die vorausschauende Gestaltung von Wohnraum, Umfeld und technischer Infrastruktur. Die Stadt Eschwege und umliegende Gemeinden erproben dafür ein ganzheitliches Managementkonzept. Ihr sozial-ökologischer Ansatz bezieht den gesamten Prozess von städtischer Entwicklung mit ein.

weitere Informationen zum Projekt:

» [www.kommunen-innovativ.de/lebenswert](http://www.kommunen-innovativ.de/lebenswert)

den Bereichen Bauen, Wohnen und Sanieren und in diesem Zusammenhang über Erfahrungen mit und Wissen von Förderprogrammen auszutauschen. Die Akteure entwickeln gemeinsam Ideen und Lösungsmöglichkeiten für diese Probleme. Der Austausch über Fördermittel soll den finanziellen Handlungsspielraum erweitern.

Ziel ist auch, die Kommunikation mit der Landkreis- oder Landesebene über die Belange und Bedarfe der Kommunen in ländlichen Räumen bezüglich Förderprogrammen und weiteren Themen zu fördern und zu kommunizieren, welche Mittel und Instrumente von den Kommunen benötigt werden, um die bestehenden Herausforderungen zielgerichtet anzugehen.

#### *Strategisches Forum Siedlungswasserwirtschaft*

Im „Strategischen Forum Siedlungswasserwirtschaft“ besprechen und beraten sich Entscheidungsträger\*innen und leitendes Personal der Kommunen und kommunalen Einrichtungen (Bürgermeister\*innen, Zweckverbandsvorstehende, Amtsleitende, technische Leitende der Stadtwerke und Zweckverbände). Das Forum hat eine kreisweite bzw. regionale Abstimmung über den Umgang mit aktuellen und künftigen Herausforderungen im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft (z.B. Uran im Grundwasser, Klärschlammverwertung) zum Ziel. Die Akteure treffen sich in regelmäßigen Abständen zum Gedankenaustausch und ermöglichen so einen Wissens- und Erfahrungstransfer, die Entwicklung eines gemeinsamen Bildes und von Ideen für Umsetzungsmaßnahmen. Themen des Austauschs sind beispielsweise der Umgang mit Veränderungen in der Gesetzeslage (z.B. AbfKlärV), Potenziale neuartiger Wasserinfrastrukturen, wie z.B. Betriebswassernutzung (z.B. aus Regenwasser oder Grauwasser), de-/semizentrale Ansätze, Abwärmenutzung, die Optimierung der regionalen Auslastung der Netze und Anlagen im Wasser- und Abwasserbereich sowie die Entwicklung von angepassten Betriebsführungsmodellen (Wasser und Abwasser).

Wie sich im Rahmen des Projekts lebenswert gezeigt hat, ist der Vorteil der Austauschforen, dass sie wenig formalisiert und vergleichsweise niedrigschwellige

Formen interkommunaler Kooperation darstellen und so leicht auf andere Regionen übertragen werden können. Sie bieten zudem das Potenzial, einen Grundstein für weitere Kooperationsformen zu legen, in denen die in den Foren bearbeiteten Lösungsmöglichkeiten umgesetzt werden.

#### **Herausforderungen bei der Umsetzung der strategischen Austauschforen**

Zu den wesentlichen Herausforderungen bei der Umsetzung der strategischen Austauschforen gehören insbesondere folgende Aspekte:

- Bei reinen Austauschformaten ist nicht immer ein direkter, z.B. monetärer Nutzen ersichtlich. Daher sollte der Nutzen immer wieder kommuniziert werden, da sonst die Beteiligung der Akteure nicht gewährleistet sein kann.
- Für die Austauschformate sollten immer Kernthemen gefunden werden, die die kommunalen Akteure besonders beschäftigen (siehe oben genannte Beispiele). Ansonsten kann es sein, dass der Nutzen nicht erkannt wird und die Beteiligung ausbleibt.
- Schwierig ist die Integration von Vertreter\*innen kleinerer Gemeinden mit sehr geringen zeitlichen und personellen Kapazitäten – auch wenn der Wille zur Beteiligung da ist.
- Die Treffen der Austauschforen sollten immer an die Zeitbudgets kommunaler Akteure angepasst sein (und z.B. drei Stunden nicht überschreiten).
- Gerade zu Beginn musste das Projektteam sehr viel Unterstützung bei der Organisation und Gestaltung der Austauschformate leisten. In beiden Foren konnte dies gelöst werden, indem man sich auf eine rotierende Verantwortung für das Austragen der Treffen einigte.
- Im Fall des Arbeitskreises Fördermittelberatung war es schwierig, den Landkreis einzubinden und Unterstützung von dieser Seite für die Kommunikation und Organisation zu erhalten (z.B. indem ein\*e Vertreter\*in als „Kümmerer“ agiert).

### Weitere Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit

Im Zuge von lebensWert wurden neben den umgesetzten Maßnahmen in Form von Austauschformaten weitere Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit mit den kommunalen Akteuren identifiziert, die ebenfalls das Potenzial haben, die genannten Herausforderungen anzugehen. Weitere Möglichkeiten, die künftig von den kommunalen Akteuren ergriffen werden könnten, umfassen folgende Formate:

#### *Informationsveranstaltungen*

Im Handlungsfeld Wohnen können interkommunal ausgerichtete Informationsveranstaltungen für kommunale Akteure und interessierte Bürger\*innen zur Sanierung von (Fachwerk-) Gebäuden hilfreich sein. Potenzielle Käufer\*innen oder Eigentümer\*innen können auf den Veranstaltungen für die Sanierung sensibilisiert und beraten werden (siehe auch Dettweiler u.a. in diesem Band). Zudem gibt es in vielen Kommunen erfolgreiche ehrenamtliche Initiativen zur Sanierung und Modernisierung alter (Fachwerk-) Gebäude, die sich auf dieser Veranstaltung vorstellen, von ihren Erfahrungen berichten und Tipps zur Initiierung in anderen Kommunen geben können (siehe auch Plugge/Darr in diesem Band). Die Veranstaltungen können Bürger\*innen motivieren, selbst eine solche Initiative ins Leben zu rufen.

#### *integriertes Beratungsangebot für Senior\*innen*

Weiterhin kann über ein integriertes Beratungsangebot für Senior\*innen zu Möglichkeiten des Wohnens im Alter der zunehmende Bedarf an altersgerechtem Wohnraum thematisiert werden. Im integrierten Beratungsangebot laufen mehrere Funktionen zusammen: einerseits werden Senior\*innen über seniorenrechtliche Wohnungen in der Region informiert und beraten. Da dieses Angebot nicht in jeder Kommune des Landkreises zu finden ist, ist eine kreisweite Beratung in Kooperation mit sozialen Einrichtungen in den Kommunen sinnvoll. Andererseits umfasst eine Wohnraumberatung Informationen zu Fragen der passenden Wohnsituation oder Wohnform, des barrierefreien Umbaus etc. und zu entsprechenden Förder-

mitteln. Weiterhin können über dieses Angebot umzugswillige Senior\*innen über Vermarktungsmöglichkeiten des eigenen Hauses informiert und beraten werden.

#### *interkommunaler Dienstleistungspool*

Eine weitere Maßnahme im Handlungsfeld Wasser kann ein interkommunaler siedlungswasserwirtschaftlicher Dienstleistungspool sein. Kommunale Wasserver- und entsorgungsbetriebe sind häufig materiell (z.B. Maschinen, Geräte) und personell unterschiedlich ausgestattet. Bei Bedarf können sich Kommunen diesbezüglich unterstützen, wenn Leistungen mancherorts benötigt, aber nicht vorhanden sind. Ein Dienstleistungspool könnte in diesem Zusammenhang den Austausch derartiger materieller und immaterieller Dienstleistungen bündeln und effizient organisieren. Dadurch kann kreisweit ein Überblick über die zur Verfügung stehenden Maschinen und Ressourcen und deren Verfügbarkeiten geschaffen werden, eine Formalisierung der entsprechenden Tausch-/Leihprozesse stattfinden sowie die entsprechende Auslastung optimiert werden. Zu häufig wiederkehrenden Vorgängen, die durch einen Dienstleistungspool unterstützt werden können, gehören z.B. der Verleih von benötigten Werkzeugen oder Maschinen, Urlaubs- und Krankheitsvertretungen oder die Spülung von Kanälen.

### Schlussfolgerungen

Damit Städte und Gemeinden in strukturschwachen, vom demografischen Wandel betroffenen Regionen vor dem Hintergrund ihrer knappen Ressourcenausstattung neue Spielräume im Bereich der Sicherung der Daseinsvorsorge jenseits der tagesaktuellen, drängenden Aufgaben gewinnen können, ist es sinnvoll, interkommunale Kooperationen für die Handlungsfelder Wohnen und Siedlungswasserwirtschaft strategisch auszurichten. Mit einer handlungsfeldübergreifenden Zusammenarbeit können die regionale Entwicklung auch unter einer räumlich-integrierten Perspektive ganzheitlich in den Blick genommen, Zukunftsthemen besser identifiziert und die Gewährleistung der Daseinsvorsorge langfristig sichergestellt werden.

### Zum Weiterlesen

- Trapp, Jan Hendrik / Hanke, Stefanie / Riechel, Robert / Deffner, Jutta / Zimmermann, Martin / Stein, Melina / Felmeden Jörg / Franz, Annegret (2019): Lebensqualität und Daseinsvorsorge durch interkommunale Kooperation – Ein Leitfaden für Kommunen in ländlich geprägten Regionen. Online verfügbar unter: [www.kommunen-innovativ.de/lebensqualitaet-und-daseinsvorsorge-durch-interkommunale-kooperation-o](http://www.kommunen-innovativ.de/lebensqualitaet-und-daseinsvorsorge-durch-interkommunale-kooperation-o) (zuletzt geprüft 09.06.2020).
- Zimmermann, Martin, Trapp, Jan Hendrik, Felmeden, Jörg (2019): Wie geht zukunftsfähige Daseinsvorsorge auf dem Land? Interkommunale Zusammenarbeit in der Siedlungswasserwirtschaft, in: Alternative Kommunalpolitik (AKP). Nr. 6. Seite 54-55.

### Die Autor\*innen

Dr. Martin Zimmermann; ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung Arbeitsschwerpunkte: Wasserinfrastruktur und Risikoanalyse; [zimmermann@isoe.de](mailto:zimmermann@isoe.de)

Melina Stein; ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung Arbeitsschwerpunkte: Mobilität und urbane Räume; [stein@isoe.de](mailto:stein@isoe.de)